

Die Erdenbürgerschaft:

Eine pädagogische und gesellschaftliche Herausforderung

Philippe Meirieu, Professor für Erziehungswissenschaften, Universität Lyon-II

Albert Jacquard, dem ich viel verdanke, mahnte oft: „Solidarität in der Welt ist nicht primär ein Wert, sondern in erster Linie eine Tatsache. Wir sind untrennbar miteinander und mit dem Universum, in dem wir leben, verbunden.“ Wir sind im Grunde ein riesiges Puzzle, in dem jede bewusste oder unbewusste Bewegung eines Teils einen Einfluss auf das Gleichgewicht hat. Ein äußerst prekäres und kritisches Gleichgewicht, in dem der Klimawandel die Zerstörung der biologischen Vielfalt und die Existenz unserer „Terre-Patrie“, unserer „Heimat Erde“, nach dem Titel eines schönen Werkes von Edgar Morin¹, bedroht: „Der Internationalismus wollte aus der Spezies ein Volk machen. Der Prozess der Globalisierung will die Welt zu einem Staat machen. Es geht nun darum, aus der Spezies eine Menschheit zu bilden und den Planeten zu einer gemeinsamen Heimat der menschlichen Vielfalt zu machen.“



Erziehung zur Umwelt und zur nachhaltigen Entwicklung

Angesichts der dringlichen Lage bahnen sich Ideen und Vorschläge ihren Weg: Die „Éducation à l'Environnement et au Développement Durable“, die Erziehung zur Umwelt und zur nachhaltigen Entwicklung (EEDD), ist seit einigen Jahren offiziell in den Lehrplänen der Schulen verankert, wobei diesbezüglich zahlreiche Initiativen entstehen. Hier geht es um das systematische Lernen von ökologischem Handeln, sei es in Bezug auf Lebensmittel, Mülltrennung oder Energieeinsparung.

¹ Edgar Morin, in Zusammenarbeit mit Anne-Brigitte Kern, "Terre-Patrie", Le Seuil, Paris, 1993 ("Homeland Earth: A Manifesto for the New Millenium", Cresskill (NJ), Hampton Press, 1998).

Dort sind es Unter- oder Mittelstufenschüler*innen, die sich für einen biologischen Gemüsegarten, für das Errichten von Bienenstöcken oder Solaranlagen einsetzen. Andernorts findet ein Austausch mit einem südlichen Land statt, im Zuge dessen bei der Wassergewinnung Hilfe geboten wird. Und an weiterer Stelle engagieren sich Schüler*innen für den Schutz eines Waldes oder für die Renaturierung einer Bocage-Landschaft. In einigen Schulgemeinschaften forschen Lehrkräfte fächerübergreifend und verbinden so bestimmte Fragestellungen - das Verschwinden einer Tierart, die Verschlechterung der Bodenqualität oder die Produktion von Treibhausgasen - mit Ansätzen aus den Fächern Geschichte, Biologie, Wirtschaft, Philosophie, Physik, Literatur, etc., ebenso mit der unverzichtbaren Mathematik, ohne die eine Analyse der Zusammenhänge nicht möglich wäre.

All dies ist natürlich sehr wichtig und muss weiterentwickelt werden. Wir können die Ökologie im Rahmen der Erziehung unserer Kinder nicht mehr ignorieren, denn sie ist sowohl eine Disziplin, die es uns ermöglicht, die Wechselbeziehungen zwischen allen Elementen unserer Welt zu verstehen, als auch ein gesellschaftliches Projekt, das auf einer befriedeten Beziehung zwischen Mensch und Natur fußt. Jedoch muss dafür auf Unterrichtsinhalte bzw. zeitlich begrenzte Projekte verzichtet werden, die den Gedanken erwecken, man könne durch eine Handvoll tugendhafter Sonderbestimmungen den Planeten retten, und zwar ohne an den gewinnorientierten Denkansätze zu rütteln, die uns in eine Sackgasse führen. Unsere Kinder müssen verstehen dürfen, dass wir zwar bereits Entscheidungen getroffen haben, andere Entscheidungen aber möglich sind. Ich würde sogar noch weiter gehen: Ihnen muss erlaubt werden, eine radikale Kehrtwende in ihrem Bezug zur Welt zu vollziehen.

Das Teilen des Unerschöpflichen

Wenn die kommerzielle Gesellschaft ihnen eine Welt als Einkaufsmeile vorgaukelt, so muss unsere Erziehung ihnen eine Welt als Fundgrube bieten, einen fabelhaften Raum der Forschung für ihre Neugierde. Wenn die Medien ihnen eine faszinierende, verblüffende oder terrorisierende Realität zeigen, mit der sie sich abfinden müssen, muss unsere Erziehung sie dazu ermutigen, zu fragen, zu hinterfragen und dazwischenzurufen, um festzustellen, dass nie etwas endgültig entschieden ist. Wenn die Gesellschaft ihnen vorschreibt, zu einer Clique zu gehören, die ihnen ein Zugehörigkeitsgefühl und Sicherheit bietet, muss unsere Erziehung ihnen zeigen, dass das wahre Glück in der Akzeptanz des Andersseins liegt. Wenn ihnen überall ins Ohr geflüstert wird, dass sie ihre Freude nur im schier unbändigen Konsum von Erschöpfbarem finden können, muss unsere Bildung tagtäglich zeigen, dass die wahre Freude im Teilen des Unerschöpflichen liegt: Kunst- und Kulturwerke, Wissen und Erkenntnis, Vermittlung und schöpferische Tätigkeit... alles, was sich unbegrenzt vervielfachen kann, da niemand, der darauf zugreift, es jemand Anderem vorenthält, und jede und jeder, der bzw. die darauf zugreift, es mit anderen teilen kann, soviel er oder sie will.

An dieser Stelle entscheidet sich das Schicksal des Planeten. Wenn das Klitzekleine auf das Riesengroße trifft. Wenn wir in unserem Innersten verspüren, dass es besondere Dinge in der Welt gibt - geistige Dinge - welche wir zugleich für uns behalten und mit anderen teilen können. Wenn wir erkennen, dass sich Kunstwerke und menschliche Schaffenskraft kulturell unterscheiden und dass wir von Mensch zu Mensch unterschiedlich sensibel auf sie reagieren, wobei sie sich aber auf Fragen beziehen, die wir uns alle stellen. Auf Fragen, die so alt sind wie die Menschheit selbst: Was tue ich auf dieser Erde und welchen Sinn soll ich meinem Leben geben? Wieswegen habe ich so sehr das Bedürfnis, geliebt zu werden, und warum bin ich so besorgt, verlassen zu werden? Woher rührt aber auch meine Angst, der oder die andere mich so sehr lieben, dass er oder sie mich zu guter Letzt erdrücken könnte? Wie können wir diese Missverständnisse auflösen, die unsere Beziehungen belasten und die wir vergeblich zu überwinden suchen? Was mache ich mit diesem Kind, das mir geboren wird, das ich einige Zeit in den Armen halte bevor ich es am Hals habe? Inwiefern stellt derjenige, der mir zu sehr ähnelt, eine Bedrohung für mich dar? Und weswegen ist zugleich die Anwesenheit des Fremden eine Gefahr? Bin ich ihm nicht selbst ein Fremder? Welches ist die angemessene Entfernung zwischen uns, um uns zu verständigen? Wie ist es zu verstehen, dass manche Menschen in die Barbarei versinken? Was zieht Menschen zum Bösen hin? Weshalb wird die Unschuld so oft preisgegeben? Und ist es wirklich möglich, gänzlich uneigennützig Gutes zu tun? Oder in einem ganz anderen Gebiet: Sind wir die Einzigen im Universum? Worin begründet sich diese Höhenangst sowohl vor dem Klitzekleinen als auch vor dem Riesengroßen? Worin liegt der Ursprung des Lebens verborgen? Ist es möglich, den Tod zu überwinden?... Dies sind nur einige von vielen Fragen, die sicherlich heiteren Argwohn bei „Freidenkern“ hervorrufen werden, die uns aber, ob wir es uns eingestehen mögen oder nicht, alle umtreiben, und die von dieser allgemeinen Verletzlichkeit zeugen, die zweifellos unser wertvollstes gemeinsames Gut ist. Auf all diese Fragen gaben wir im Laufe der Geschichte und geben wir heute mehr als je zuvor unterschiedliche Antworten, aber sie sind es, die uns tief mit dem verbinden, was Montaigne die "humaine condition", das Menschsein, nannte. Denn unterscheiden wir uns auch so sehr in unseren Antworten, so geht doch sowohl unser Irren als auch unser Tun aus denselben Fragen hervor.

Gestaltung einer gemeinsamen Welt

Und ich bin der festen Überzeugung, dass sich die Erfahrung dieser Zusammengehörigkeit in unserem Innersten auf den Zusammenhalt der Menschen untereinander in seiner umfassendsten Ausprägung bezieht: Jener Zusammenhalt gegen "alle Kräfte der Zersplitterung, der Verblendung und der Zerstörung", um Edgar Morin zu zitieren, jener Zusammenhalt, um letztendlich unsere Meinungsverschiedenheiten zu überwinden und jetzt, gleich, sofort mit der Gestaltung einer gemeinsamen Welt voranzukommen. Jener Zusammenhalt, um ungeachtet unserer und unserer

eigenen momentanen Belangen über die Zukunft dieser Heimat Erde nachzudenken, auf welcher wir vor zweihunderttausend Jahren Fuß gefasst haben und deren Zukunft unsere Zukunft ist.

Es gibt keine wahrhafte Bildung, die nicht zugleich Erziehung zu diesem Zusammenhalt ist. Dieser Zusammenhalt wird beim gemeinsamen Lernen erfahren. Wenn die Freude am Verstehen stärker ist als alle unsere aufklärungsfeindlichen Versuchungen. Wenn die Erfahrung des Aufbaus des Gemeinwohls hier und jetzt am Werk ist und wir wünschten, sie sei ansteckend. Wenn wir die wesentliche Verbindung, die uns mit der Natur verknüpft, entdecken und wiederbeleben. Wenn wir unseren Teil zum Gelingen dessen beitragen, was Bernard Stiegler eine "beitragsorientierte Wirtschaft"² nennt: eine Wirtschaft, die den Gegensatz zwischen Produzenten und Konsumenten aufhebt, sodass jede und jeder einen wertvollen Beitrag für das Gemeinwohl leisten und sich so in den Dienst aller stellen kann... Wir führen heute gerne die Entwicklung freier „Peer-to-Peer“ Software als ein Bei- spiel der Realisierung dieser beitragsorientierten Wirtschaft an. Man könnte jedoch eben- sogut die Klasse als Kooperative nach Célestin Freinet nennen.

Anlässlich meiner Veröffentlichung im Jahr 2016 mit dem Titel „Éduquer après les attentats“³ (Unterrichten nach den Terroranschlägen) reflektierte ich über die Faszination des radikalen Islamismus auf unsere Teenager, die ja doch die "École de la République", die staatliche französische Schule, besucht hatten. Ich verdeutlichte, dass diese tödliche Ideologie im Internet und in den sozialen Netzwerken das faszinierendste und attraktivste Produkt für den am meisten verzweifelten Teil unserer Jugend darstellte, welcher wir nur wenig Alternatives anzubieten vermochten⁴ Ich griff damals eine Formel von Régis Debray auf - "Man beseitigt nur, was man ersetzt"⁵ - und betonte, dass Gaia, die Erde, vielleicht die einzig verfügbare Gottheit sei, in die wir eine gewisse Hoffnung setzen könnten: "Es liegt an der Gesellschaft als Ganzes und besonders an der Schule", schrieb ich seinerzeit, "die Leere, die einen großen Teil unserer Jugendlichen beherrscht, die Versuchungen, die sie bedrohen und den Imperativ - den ich mir "kategorisch" wünschen möchte - auszulo- ten, ihnen etwas anderes als Konsumzwang, Ellenbogen-Gesellschaft, Zuflucht in mysti- schen Flunkereien oder den Dschihad anzubieten, dem sie sich widmen können." Ich stell- te mir damals vor, dass sich die nachkommenden Generationen eines Tages auf globaler Ebene mobilisieren könnten, um den Planeten zu verteidigen und zu fordern, dass Politiker und Bürger endlich unser gemeinsames Haus, unsere Heimat, ernst nehmen... Viele verspotteten diese Vorhersage, die sie als besonders naiv emp- fanden. Das war wohl vor Greta Thunberg und den "Freitagsstreiks", bevor Gymnasiasten auf der

2 S. insbes. Bernard Stiegler, "Dans la disruption : Comment ne pas devenir fou ?", Paris, Les Liens qui Libèrent, 2016 ("The Age of Disruption: Technology and Madness in Computational Capitalism", Cambridge (UK), Polity Press, 2019) und "La Société automatique : 1. L'avenir du travail", Paris, Fayard, 2015 ("Automatic Society: The Future of Work, Volume 1", Hoboken (NJ), John Wiley & Sons, 2016).

3 Paris, ESF éditeur

4 Fethi Benslama, "Un furieux désir de sacrifice - Le surmusulman", Paris, Seuil, 2016, S. 52.

("Der Übermuslim: Was junge Menschen zur Radikalisierung treibt", Berlin, Matthes & Seitz, 2017).

5 Régis Debray, "Jeunesse du sacré", Paris, Gallimard 2012.

ganzen Welt auf die Straße gingen, um sich für mehr Klimaschutz-Maßnahmen einzusetzen. Ehe die Erwachsenen vielleicht eines Tages erleben dürfen, nicht wie die Jugendlichen sie belehren, sondern vielmehr wie sie ihnen von ihrer Wut und ihren Hoffnungen erzählen. Denn wie Maria Montessori zu sagen pflegte: "Was wären wir Erwachsenen ohne die Kinder, die uns helfen, uns großzuziehen?"

Das neueste Buch von Philippe Meirieu:

Ce que l'école peut encore pour la démocratie,

Paris, Autrement, 2020

*Dieser Text wurde von Yves Scheuring übersetzt .
Schüler am Deutsch-Französischen Gymnasium, Freiburg im Breisgau*

Sehen Sie alle Artikel des [Educiterra](#) -Newsletters

Educiterra

Erziehung zur Erdenbürgerschaft

Einige Aktionsideen für eine gemeinsame Welt

[educiterra\[at\]dfglfa.net](mailto:educiterra[at]dfglfa.net)